

Benjaminsches Wochenblatt.
Tygodnik kujaowski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Diesige 13 Sgr. f. Auwär. 16 Sgr.
Gratis werden den Abonnenten 25 Seiten vierteljährlich aufgenommen.
Subscriptionsgebühren für die Dreieckspit. Petitzsche 1 Sgr.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek.
Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13sg. dla zamiejsc. 16 sg.
Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy
Za insercyą wiersza po trzykrocie łamanego płaci się 1 sgr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Metemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

Schleswig-Holstein.

Am 2. d. Mts. hat uns der Telegraph die Nachricht von einer Verfassungs-Vorlage in Kopenhagen gebracht, durch welche Schleswig vollständig in Dänemark inkorporirt werden soll. Gestern hat der Bundestag in Frankfurt beschlossen, daß die angebotene Bundesexekution gegen Dänemark wirklich in Holstein vollstreckt werden soll.

Diese beiden Maßregeln stehen zwar nicht in einem unmittelbaren Zusammenhange, aber doch können wir uns der schweren Sorge nicht entziehen, daß sie beide die eine direkt, die andere indirekt, die eine bewußt, die andere vielleicht unbewußt Seitens ihrer Urheber auf ein und dasselbe Ziel hinarbeiten. Dies Ziel ist aber kein anderes als das Preisgeben Schleswigs an Dänemark. Wir waren von Anfang an der Meinung, als uns der Telegraph die Nachricht vom Staatsstreich des 30. März aus Kopenhagen brachte, daß Deutschland oder vielmehr, da das ja politisch nicht existirt, daß die deutsche Nation jetzt nicht in der Lage sei, die entsprechende Antwort auf diesen dänischen Angriff zu ertheilen und dadurch die Sache jetzt schnell zum Austrag zu bringen. Wir sind immer überzeugt gewesen und sind es auch noch heute, daß die schleswig-holsteinische Sache in einer den Interessen und Bedürfnissen Schleswig-Holsteins und der Ehre und Würde der deutschen Nation entsprechenden Weise unter der gegenwärtigen Verfassung des deutschen Bundes nicht erledigt werden kann. Unter der jetzigen Verfassung sind die Glieder des deutschen Bundes, selbst wenn jedes Einzelne von ihnen den besten Willen ohne alle Hintergedanken haben sollte, nicht im Stande, die Interessen der Nation nach Außen vollständig zu wahren. Unsere Meinung ist durch die Erklärungen der Bundesglieder bei Gelegenheit des Fürstentages einfach und vollständig bestätigt. Deshalb konnte nach dem dänischen Staatsstreich im Interesse der Herzogthümer jetzt nichts weiter geschehen, als die gefährlichen Konzessionen zurückzunehmen und die lästigen Verpflichtungen für aufgehoben zu erklären, welche Deutschland, Dänemark gegenüber zum Nachtheile der Herzogthümer in den Verträgen von 1850 bis 1852 und besonders in dem Londoner Protokoll vom Mai 1852 auf sich genommen hat. Da wir einmal im Augenblick nicht in der Lage sind, durch eine That das volle Recht der Herzogthümer herzustellen, so hielten wir es für besser nur die Verhandlungen für die Zukunft in ein besseres Geis zu bringen und somit eine günstigere Entscheidung in der Zukunft vorzubereiten. Daß die Schleswig-Holsteiner selbst wünschen, die Sache schnell abgemacht zu sehen, daß es ihnen entsetzlich war, immer noch warten und wieder warten zu müssen, immer noch allen Hohn und allen Schmach von den Dänen ertragen zu müssen, ohne auch einmal einen Gegenschlag zu führen, das begriffen wir vollständig. Wir konnten ihnen nur tröstend antworten, daß sie nicht allein warten, daß auch Andere in Deutschland gerade nicht auf Rosen gebettet sind, daß diese eben so schmerz-

lich auf die Herstellung eines wahren Rechtszustandes warten, der in Deutschland nicht früher eintreten wird, als bis der deutsche Bund reorganisiert ist; ja daß noch andere Völker Europas trotz des schmerzlichsten Ringens nicht das Ziel ihrer Kämpfe erreichen können, bis der Trümmern Deutschland sich auferhebt und den Rechtszustand in Europa wiederhergestellt hat. Sie Alle müssen warten und nicht dadurch bringen sie die ersehnte Entscheidung näher, daß sie sich über diesen absoluten Zusammenhang des Einzelnen mit dem Ganzen täuschen, und daß sie, um nur irgend etwas zu thun, für den einzelnen Fall Wege einschlagen, die gerade zu dem entgegengesetzten Ziele führen. Das ist aber der Fall mit der gegenwärtigen Bundesexekution, die nach unserer Meinung den Sieg des Eider-Dänenthums in Kopenhagen feststellen und es bei der Erreichung seines Ziels wesentlich unterstützen wird. Dänemark wird Holstein der Exekution überlassen und die Exekution wird sich auf Holstein beschränken. Das zeigt der Wortlaut des Bundesbeschlusses und darauf gehen alle diplomatischen Verhandlungen zwischen Dänemark und Schweden und alle diplomatischen Einwirkungen der Europäischen Mächte hinaus. Das Recht Holsteins auf Schleswig, wird also durch die Bundesexekution nicht in Schleswig vollstreckt werden. Das ist aber die ganze Frage, ob das Recht Holsteins auf Schleswig, in Schleswig vollstreckt werden soll. Wenn nun aber die Schleswig-Holsteiner sagen, diesen weiteren Schritt würde die notwendige Konsequenz der Dinge herbeiführen, so müssen wir ihnen leider erwidern: Unter dem Regime des deutschen Bundes giebt es keine solche Konsequenzen.

Darum sehen wir dieser Bundesexekution mit tiefem Betrübnis und schwerer Sorge entgegen und können uns durchaus nicht damit trösten, daß die Schleswig-Holsteiner sie in der Angst ihres Herzens selbst gewünscht haben. Aber es ist nun geschehen, und wir wollen jetzt nicht weiter darüber streiten. Wenn wir ihnen auch mehr Geduld diesmal im Interesse der nationalen Partei und der nationalen Sache gewünscht hätten, nachdem sie so viel Geduld mit dem Deutschen Bund und den Deutschen Mächten gehabt haben, so wird darum doch immer die Schleswig-Holstein'sche Sache die erste Stelle im Herzen der Nation einnehmen. —

Deutschland.

Berlin. Während die bekannten Ministerialerlasse die Heranziehung der Beamten zu den Wahlen mit allen Mitteln bezwecken, legt die Regierung dies Mal auf die Theilnahme des Militärs gar kein Gewicht, es sollen nach der B. M. Z. in Folge einer kürzlich ergangenen Rabinetsordre die Soldaten in keiner Weise veranlaßt werden, sich an den Wahlen zu betheiligen. Die Militärwahlmänner werden also diesmal bei den Wahlen spärlich oder gar nicht erscheinen.
— Wie man hört, soll dieser Tage der hiesige Magistrat eine Berathung darüber gehabt haben, inwieweit der Wahlerlaß des Graen-

Eulenburg auch die städtischen Beamten zu berühren geeignet sei. Schon vor 1 1/2 Jahren versuchte das damalige Ministerium, seinen Einfluß auf die sogenannten mittelbaren Beamten d. h. also die städtischen, geltend zu machen. Diesmal sind sie zwar im Eingange des Reskripts des Ministers des Innern erwähnt, aber in der weitern Ausführung nicht, selbst nicht an der Stelle, an der von den Landräthen und Kreissekretären die Rede ist. Es scheint also doch, daß die Opposition, welche die Zunmuthungen, die vor 1 1/2 Jahren gemacht wurden, zurückgewiesen hat, nicht ohne Wirkung geblieben ist. Ein Beweis, daß es immer etwas hilft, wenn man sein gutes Recht entschlossen geltend macht. (Ref.)

— Ein von der letzten Versammlung des zweiten Berliner Wahlbezirks gewähltes Comité hatte sich an Johann Jacoby in Königsberg mit der Frage gewendet, ob er ein von diesem Bezirke ihm für die bevorstehende Session angebotenes Mandat annehmen würde. Die gestern hier eingegangene Antwort Jacobys spricht ein „freudiges unbedingtes Ja“ aus.
— Bei den Neuesten der hiesigen Kaufmannschaft ist ein Besuch ergangen, am Wahltag die Börseversammlung ausfallen zu lassen.
— Der Frankfurter Senat läßt zum Gedächtniß an den Deutschen Fürstentag einen Gedenkthaler schlagen.

— Dem „Reff. Journ.“ wird aus Brüssel geschrieben, aus Biarritz sei die Nachricht gekommen, der Kaiser Napoleon habe vor einigen Tagen einen so heftigen Anfall von Nervenleiden gehabt, daß er eine Stunde lang besinnungslos war. Man kann sich die Bestürzung der Kaiserin und des Hofes denken.

Italien.

Aus Genua wird geschrieben: Menotti Garibaldi, welcher von einer geheimen Mission aus Polen zurückgekehrt sein soll, beschäftigt sich jetzt, mehrere Garibaldi'sche Offiziere und Freiwillige zu werben und diese nach dem Polnischen Kriegsschauplatz zu schicken. Das Projekt, eine förmliche Italienische Legion für Polen zu organisiren, ist bisher an dem Widerstande des Czartoryski'schen Central-Comitee's in Paris gescheitert, welches von der Polnischen Bewegung alle demokratischen Elemente fern halten will."

Frankreich.

Paris. Wie aus Marseille telegraphirt wird, nehmen die Ueberschwemmungen des Rhis immer größere Dimensionen an. Die Eisenbahn von Alexandria nach Kairo steht auf 10 Kilometer unter Wasser, die Brücke von Keser Lahat ist schwer beschädigt.
— Carl Ruffel hat, wie mir mit größter Bestimmtheit mitgeteilt wird, in Wien die Absendung einer gemeinschaftlichen Note als Antwort auf die jüngsten Gortschakoff'schen Antworten beantragt, in welcher Rußland der Rechtstitel auf Polen, wie solcher aus den Wiener Verträgen hervorgeht, für alle Zukunft abgesprochen werden soll. Das ist der amtliche Commentar zu der Blairgornie'schen Rede. Hier

hat man wenig Hoffnung, Oesterreich auf den englischen Vorschlag eingehen zu sehen. Sollte dies jedoch wider alles Erwarten dennoch geschehen, so mögen die Friedensfreunde auch darüber nicht in Angst gerathen, denn Frankreich wird nicht ohne England, und dieses will in keinem Falle für Polen Krieg machen. Louis Napoleon ist durch seine Privat-Korrespondenz mit Lord Palmerston, welche vor zwei Monaten besonders lebhaft war, seitdem aber sich abgekühlt hat, darüber längst im Klaren. Das Blauebuch über diese polnische Angelegenheit wird hier bereits verbreitet, und versichert man in regierungsfreundlichen Kreisen, daß die Depeschen des Herrn Drouyn de Lhuys den Beweis liefern werden, Frankreich habe den Nichterfolg des diplomatischen Feldzuges vorausgesehen und von Anfang an die Verantwortlichkeit dafür England und Oesterreich überlassen.

Großbritannien.

London. „Daily News“ sagt, so lebhaft England auch eine Wiederherstellung Polens wünschen möge, so müsse es doch um der Unabhängigkeit Europas willen vermeiden, daß dazu der Weg über Europa gewählt werde, weil dies zu einem weit unheilvolleren Krieg als dem in Polen führen könnte; wenn Oesterreich dabei Frankreich helfe, so würde es sich Gegenleistungen bedingen, England müsse sich von solchen Dingen fern halten und freie Hand für alle möglichen Ereignisse bewahren.

Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 2. Oktober. Die gestern hier angelangten petersburger Zeitungen wiederholen die Mittheilungen der hiesigen Kreuzzeitungs-Correspondenten von gefundenen Pulvervorräthen, geheimen unterirdischen Gängen nebst unterirdischen Bureaus u. s. w. Ich erkläre Ihnen nochmals, daß an all diesen Mittheilungen kein einziges wahres Wort ist, und daß die russischen amtlichen Berichte keine Silbe davon enthalten. Eine Entdeckung nur ist in der Kreuzkirche gemacht worden, welche aber bis jetzt in jenen Zeitungen nicht angegeben ist, nämlich 20,000 Rubel in Silber, welche das Eigenthum des Geistlichen des Klosters sind, und die dennoch vorläufig unter Siegel genommen wurden. Diese Mittheilungen, von deren Unwahrheit hier Jedermann überzeugt ist zeigen hinlänglich, was man von den russischen Berichten über die von Insurgenten geübten Greuelthaten zu halten hat. — General Berg, der vor ein paar Tagen von einem hochstehenden Manne um Gnade für einen Verhafteten angegangen wurde, versicherte demselben, die geringste Kleinigkeit ohne Anfrage in Petersburg nicht thun zu können. Ich erlaube mir an der Richtigkeit dieser Versicherung zu zweifeln.

— Am 2. Oktober war der erste Tag, an dem das Verbot der Nationalregierung gegen den Dziennik Powszechny ins Leben trat.

Der Warschauer Korrespondent der Bresl. Ztg. schreibt: „Um diesen zu Gesicht zu bekommen, wanderte ich von Konditorei zu Konditorei und trat auch bei einigen Privatpersonen ein, die das Blatt zu halten pflegten — nirgends fand ich es. Ich ging nach der Druckerei und ließ ihn mir zeigen. Dort erfuhr ich, daß bis 12 Uhr weder Material noch Arbeiter vorhanden waren, daß aber zu dieser Stunde 11 Arbeiter aus der Druckerei der Bank von Soldaten geholt und zur Arbeit gezwungen wurden. Der Mangel an Material wurde dadurch ersetzt, daß man bereits veraltete Polizei-Verordnungen, wie z. B. die vom 22. September, daß von jenem Tage an die Laternenstunde schon um 7 Uhr anfängt, aufnahm. Ferner sind Genennungen und Demissionen mitgetheilt, so wie die Depesche Nechberg's an den Grafen v. Thun und Gortschakoff's Antwort darauf. In ein paar Tagen werden wir wohl genau wissen, wie es mit der Redaktion bestellt ist.“

Lemberg, 1. Oktober. Allen Anzeichen nach beginnt man in den Kreisen der Insurgenten allmählich an die Winterquartiere zu denken, und es ist kaum zu zweifeln, daß man den Versuch machen wird, einzelne Abtheilungen der noch im Felde stehenden Scharen wo möglich auch auf österreichischem Grenzgebiete für die Wintermonate unauffällig in Sicherheit zu bringen, obschon von anderer Seite die Nachricht zu verbreiten gesucht wird, als würden demnächst neugesammelte kleinere Abtheilungen in Russisch-Polen einfallen. Außer Zweifel scheint zu stehen, daß eine unter Waligerki beabsichtigte gereifene Expedition durch die Wachsamkeit der österreichischen Organe, insbesondere aber durch die gelungene Beschlagnahme von Munition und Waffen-Vorräthen an mehreren Punkten des rzeszower Kreises vereitelt worden ist. In neuerer Zeit sind auch an mehreren Punkten Insurgentenmäntel in großer Quantität saßirt worden, ein Beweis, daß die Möglichkeit eines Winterfeldzuges doch im Plane der Russländischen liegt, und daß die Leiter der Bewegung wenigstens auf allen Eventualitäten vorbereitet sein wollen.

Aus Rußland. Es steht nunmehr fest, daß ein großer Theil der in Polen befindlichen Garden von dort zurückgezogen und durch Linientruppen ersetzt werden soll. Gestern 27. v. M. ging bereits ein Regiment Husaren und vier Bataillone Linieninfanterie per Bahn nach Polen ab, und sollen innerhalb drei Wochen die übrigen dorthin bestimmten Linientruppen regimentenweise nachfolgen. Die Besatzung des Königreichs soll, selbst wenn der Aufstand gänzlich niedergedrückt sein wird, eine stärkere sein, als sie bis zum Ausbruche der Revolution gewesen. Man spricht davon, daß dieselbe vorläufig aus 150,000 Mann bestehen und späterhin nie unter 100,000 Mann reducirt werden soll. In den Distriktprovinzen, besonders in Rußland, soll im Frühjahr ein ganzes Armeekorps,

jedoch vorläufig noch nicht auf Kriegsfuß aufgestellt werden.

Lokales und Provinzielles.

Inowracław. Vom 2. Oktober ab ist in Folge einer Verabredung der zum deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine gehörigen Verwaltungen die Gebühr für Vereins-Depeschen wie nachstehend ermäßigt:

unter und bis 10 Meilen auf	8 Egr.
über 10 bis 45 Meilen	16 "
über 45 bis 100 Meilen	24 "
über 100 Meilen	1 Thlr. 2 "

für die einfache Depesche bis zu 20 Worten bei Depeschen mit mehr als 20 Worten steigt die Gebühr für je 10 Worte mit der Hälfte des betreffenden vorstehendem Satzes.

Wegen entsprechender Ermäßigung der Gebühren für Depeschen nach und von solchen Stationen des Auslandes, welche dem Telegraphen-Verein nicht angehören, sind die Einleitungen im Wege der Verhandlungen getroffen.

— Der innere Ausbau der hiesigen neuen evangelischen Kirche ist fast beendet und soll die Einweihung schon Ende dieses Monats stattfinden. Die Bänke, ohne die üblichen Logenplätze, sind bereits aufgestellt; jedem Eintretenden muß jedoch der im Verhältnis zum Ganzen so schmale Mittelgang auffallend erscheinen. Vor mehreren Tagen erschallte das Probelauten der in dem Thurme eingehängten Glocken, welche bisher in dem bereits abgebrochenen, hölzernen Thurme sei ca. 20 Jahren angebracht waren. Bedauerndwerth bleibt es, daß nicht alle drei Glocken in dem dazu bestimmten Raume haben untergebracht werden können, und von der kleineren etwas mehr als das Gebälke aus dem Schallraume sichtbar ist. Was die Thurmuhre betrifft, erwähnten wir bereits in No. 60 d. Bl.

Thorn, 2. Oktober. Auf Veranlassung ihres Rabbiners Dr. Mahner haben 30 Mitglieder der hiesigen Synagogengemeinde ein Besuch an den Direktor des Gymnasiums, Dr. Passow, gerichtet, worin sie den Wunsch aussprachen, ihre Kinder möchten am zweiten jüdischen Feiertage, der, was Gottesdienst und religiöse Feier anlangt, dem ersten völlig gleich steht, vom Schulbesuche dispensirt werden. Die Prenten sind abschlägig beschieden worden und zwar deshalb, „weil sonst jeder Grund fehlt, beliebigen weiteren Ansprüchen die Anerkennung zu versagen.“ Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, werden die Beteiligte sich mit diesem Bescheide nicht begnügen, sondern demnächst bei der Provinzial-Schulbehörde recurren.

Thorn. Zur Feier des 18. Oktober. Obschon ein Komitee zum Arrangement einer Festfeier zur fünfzigjährigen Wiederkehr jenes großen Schlacht- und Ehrentages bei Leipzig noch nicht definitiv zusammengetreten ist, so hat doch bereits von Männern, welche für die

Wyjatek z feletonu Czasu. WYCIĘZKA DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

Nie myślę wcale wątpić w istnienie za Bolesława Krzywoustego, pięknej historycznej postaci Piotra na Skrzynnie, macej Duńczykiem lub też Włastem zwanego; ani choć zaprzeczać podaniom kronikarzy, którzy mu wystawienie 77 kościołów przypisują, a między i niemi Kościółki przywodzą. Owszem cieszę się, że począwszy od badań Sobieszczańskiego, ciągle się rozgłasza ta postać pobożnego tyłu świątyni fundatora; przecież nasuwam do uwagi znawców okoliczność: czyli nie właściwiej będzie mniemać, że Dunin wprowadził do Polski i upowszechnił na początku XII stulecia ów odcień romańskiego stylu w jakim wzniesione kościoły zwykle fundacyi jego przypisują. Mógł wiele z nich i sam własnym kosztem wznosić; i upowszechnił ową formę architektoniczną później

naśladowaną a od imienia jego nazwaną. Potwierdza się ta uwaga nasza spostrzeżeniem, iż wszystkie świątynie duninowskimi zwane, w jednym są budowane zakroju ex sectis et delectis lapidibus, jak Długosz (IV str. 425 r. 1124) podaje. Sposób więc stawiania duninowski jedno może z fundatorsem brano, i zjad powstała owa wielka liczba kościołów, które podania za dzieła Piotra z Skrzynna głoszą. Takie sądzienie nasze popierać się zdaje i ta okoliczność: że Długosz (w Zywotaeh bisk. krak.) podaje: iż świątynię w Kościeleu budował ex quadro lapide biskup Wiesław (1231 † 1242). Choć więc ta zmiana wykazuje fundatora, przecież ów kościół do duninowskich kronikarzy liczą.

W Wielkopolsce w Lubinie i Gieczu (o ile z rysunków sądzić można) istnieją także duninowskie kościoły. Chcąc szczerzotowo mówić o tym odcieniu budownictwa, znaćby je wszystkie dokładnie wypadło.

Przypatrzmy się teraz świątyni w Kościeleu; wiadomości zaś jakie podamy o ko-

ściołach w Inowrocławiu, Kruszycy i Strzelnie, uzupełnią charakterystykę duninowskich kościołów, stwierdzając zarazem podaną przez nas uwagę.

Fara kościółka przedstawia prostokątną nawę z okrągło zakończonym prezbiterjum (apsis) i wieżą czworoboczną stanowiącą zarazem główne wejście frontowe. Przez przybudowania dawniejszych i świeższych, oraz nadbudowania cegła tak cean jako i wieży, to co doskonałe dawną postać budowli zachowało. Jest z kostek polnego granitu kładzionego na sobie a cienkimi warstwami wapna spajanych — wypełnienie muru stanowią okrzeski kamień nalane wapnem w sposób witruijuszowskiego emplecton. Jakie były w nawie malenkie podługne okienka, znać jeszcze dobrze. W wieży też pozostął dawny kształt romański — okienka wązkie, jednym przedzielenych węgarem. Apsis nabudowano cegła, wtedy gdy dawne jej sklepienie rozpięto na szerokich zębach ułożonych z kostek kamiennych, zastąpiono (w XIV zapewne wieku) istniejącem teraz ostrołkowym

in Rede stehende Festfeier ein Interesse nehmen, über das Fest-Programm eine Beratung stattgefunden. Nach demselben soll am Abend vor dem Festtage, am Sonnabend, den 17., in zwei Hauptlokalen Frei-Konzert stattfinden. Am Festtage selbst, Sonntag den 18., versammeln sich um 8 U. Morg. auf dem Turnplatz die Turner, die Schüler der städtischen Knabenschulen und sonstigen Festgenossen, um sich im Festzuge zur kirchlichen Feier zu begeben. Um Mittag werden vom Rathhausdome ein Choral und Marsche aus jener Zeit geblasen. Am Nachmittage 4 U. arrangirt sich ein Festzug, für den die Theilnahme der Gewerke als solcher gewünscht wird, auf der Esplanade, zieht von dort vor das Rathhaus, wo vom Balkon eine auf die Festfeier bezügliche Rede erfolgt und bewegt sich dann durch die Hauptstraßen der Stadt. Um 7 U. Ab. findet zum Schluß der Feier eine Festlichkeit auf dem Rathhaussaale statt. Dieser Entwurf des Fest-Programms, der vielleicht noch Aenderungen erfahren dürfte, empfiehlt sich, weil er die Feier jenes großen Tages zu einer gemeinschaftlichen der Bevölkerung von Thorn machen würde.

— Die Handelskammer hatte sich am 3. d. in Anbetracht, des zeitigen Andrangs von Holz-Trakten, welche aus Polen kommen, und des Umstandes, daß die Pontonbrücke nur einmal des Tages (von 1—4 Uhr Nachm.) zum Durchlaß geöffnet und hierdurch die Trakten zu lange Zeit aufgehalten, sowie die Zollabfertigung erschwert wurde, sich an die Königl. Festungs-Kommandantur mit der Bitte gewandt, daß die Ponton-Brücke zwei bis dreimal zum Durchlaß der Trakten geöffnet werde. In Folge dieses Gesuchs hat besagte Königl. Behörde angeordnet, daß Rähne und Trakten auch Morgens von 8½—10½ passieren dürfen.

Danzig, 5. Okt. Die „Danz. Ztg.“ theilt mit, daß der Magistrat heute die nochmalige Präsentation des Ober-Bürgermeisters Herrn v. Winter zum Vertreter der Stadt im Herrenhause beschließen habe.

Königsberg. In Betreff der Besichtigung des Leipziger Jubelfestes zur Erinnerung an die vor 50 Jahren geschlagene Leipziger Freiheits-schlacht durch Vertreter der Stadt Königsberg, wozu der Magistrat von dem Rathe Leipzigs aufgefordert worden, war der Magistrat der Ansicht, zwei städtische Vertreter zu erwählen und zum Jubelfeste am 18. und 19. Oktober dorthin abzusenden. Der Referent der Stadtverordneten, Dr. Falkson, beantragte: 100 Thlr. zu bewilligen und 6 Vertreter zu erwählen, zwei aus der Mitte des Magistrats-Kollegiums und vier aus der Mitte der Stadtverordneten-Versammlung, außerdem 6 Veteranen und zwar vorzugsweise aus der Zahl derjenigen, welche 1813 die Schlacht von Leipzig mitgemacht und zur Königsberger Landwehr gehörend bei der Erstürmung des Grimmaischen Thores am 19. Oktober 1813 mitwirkend gewesen waren. Beide

Anträge wurden angenommen. Die Wahl der städtischen Vertreter wird in einer außerordentlichen Versammlung über acht Tage vor sich gehen und wurde schließlich eine Kommission gewählt zur Vorberatung über die Auswahl der geeigneten Vertreter Königsbergs für das große deutsche Sieges-, Erinnerungs- und Verbüderungsfest in Leipzig.

Feuilleton. Fräulein Seraphine.

(Fortsetzung.)

III.

„Sie sind geladen bis an die Mündung,“ sagte er kalt; „ein einziger Posten dürfte hinreichen, um Ihnen den Schädel zu zerschmettern.“

Seraphine, welche in der Nähe war und über diese Worte nicht erschraf, kam schnell wieder herein.

Fabert stand bestürzt da, dieses Wiedererscheinen Seraphines zwang ihn zum Stillschweigen. Bald verlor er alle Hoffnung. Die Offiziere kamen, um nach ihrer Gewohnheit Absinth zu trinken, und sich an der reizenden Konversation mit Seraphinen zu erheitern.

Seit einigen Tagen vertrieb die Anwesenheit dieser Herren den Engländer aus dem Kaffeehause. Er ging weg, sobald sie sich gesetzt hatten.

Fabert ging in großen Schritten auf und ab. Sein Lieutenant, welcher aus der Veränderung seiner Gesichtszüge die Szene errieth, welche sich soeben zugetragen hatte, warf ihm einen verächtlichen Blick zu, der ihm bis in die Seele drang, und das Vorhaben, das er für einen Augenblick erwoz, schneller zur Ausführung brachte. Er ging rasch hinaus, aber wir um allsofort wieder durch eine andere Thür einzutreten; er drang dicht hinter seinem Nebenbuhler in dessen Zimmer. Der Engländer hatte nicht Zeit sich zu bestimmen; der Courier ergriß ihn ungestüm mit beiden Händen an der Rückseite seines Paletot und sagte zu ihm mit einer Stimme, welche die Aufregung zittern machte: „Einer von uns ist zu viel hier, mein Herr!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte ganz trocken der Engländer.

„Einer von uns ist zu viel hier, sage ich Ihnen!“ wiederholte Fabert in demselben Tone. „Sie werden Biskara heute noch verlassen, oder . . .“

„Ein Duell wollen Sie also? Wohlan, es sei! Entweder werden Sie mich tödten oder ich Sie.“

Fabert ließ seinen Nebenbuhler los.

„Diesen Abend um zehn Uhr,“ sagte er, „werde ich Sie am Eingange des Tell erwarten. . . .“

„Ich werde dort sein.“

IV.

Am Abend selbst trafen sich zur verabredeten Stunde die beiden Gegner am Ende des Weges, welcher nach dem Tell führt, in geringer Entfernung von Biskara.

Fabert war von dem Quartiermeister seines Regiments und einem eingeborenen Spahi begleitet, welcher die Waffen trug. Der Engländer war allein und trug ein ziemlich langes Paket unter dem Arm, welches Degen zu enthalten schien. —

„Wir sind noch zu nahe,“ sagte Fabert, „gehen wir noch ein wenig weiter.“

„Ja! entfernen wir uns noch etwas mehr,“ fügte der Engländer hinzu beim Anblicke der unermesslichen Einöde, die sich vor seinen Blicken öffnete.

Die Nacht war schön, die Luft milde, der glänzende Mond breitete sein helles Licht über die ungeheure Fläche aus, welche einem Meere gleich; in der Ferne schimmerte der Sand, man hörte keinen Laut, die Stille hatte etwas Fierliches.

Der Engländer allein, Fabert, sein Kamerad und der eingeborene Spahi schritten lange schweigend einher, immer vorwärts blickend, gleichsam nach einem Ziele suchend.

„Halt!“ rief plötzlich der Quartiermeister.

Die kleine Truppe blieb stehen.

Man prüfte die Waffen, es waren auf beiden Seiten ein Paar Pistolen und zwei Degen. Die Gegner kamen überein sich auf Pistolen zu schlagen.

„Sie haben keine Zeugen,“ sagte Fabert zum Engländer. „Nupert wird uns beiden als Zeuge dienen; er wird die Distanz messen und das Signal geben.“

Nupert war nämlich der Quartiermeister.

Die beiden Gegner wurden fünfundsiebenzig Schritte von einander entfernt aufgestellt. Nupert reichte jedem von ihnen eine Pistole. Sie sollten auf das Signal des Quartiermeisters jeder fünf Schritte vorwärts gehen und dann Feuer geben.

In diesem Augenblicke ließen sich ziemlich nahe durchdringende Laute hören. Die beiden Gegner, Nupert und selbst der Araber erschrafen. Das Stillschweigen war ein so tiefes gewesen, daß es den Anschein hatte, als ob nichts dasselbe unterbrechen sollte. Dennoch faßten sie sich bald wieder, da sie dachten, daß diese Laute von Schakalen herrührten. Aber der arabische Spahi, von einem plötzlichen Schrecken ergriffen, lief von dem Einen zum andern beständig rufend:

„Gina! Gina! Rettet euch! Rettet euch!“

Er erklärte ihnen nämlich, daß die Schakale, wenn sie im Begriffe sind, ihre Beute zu verzehren, immer solche Laute ausstoßen beim Herannahen der Hyänen oder Panther, und das wenigstens eine dieser furchtbaren Bestien in der Nähe sein müsse.

„Aber wir sind denn umsonst hierher ge-

gwiazdzistem. Nawę przykrywa pułap. Jedna z boeznych kaplic dobudowana w końcu XVI stolecia w stylu odrodzenia, z attyką zdobioną jak owa krakowski Sukiennic; druga odpowiednia jej, niedawno nie smacznie wzniesiona. W tej dawniejszej są nagrobki Kościeleckich: Janusza wojewody sieradzkiego i Jana wojewody łeczyckiego, także Gieruszy (Getrudy) z Danaborza Kościeleckiej wojewodziny sieradzkiej; wszystkie z XVI stolecia. Dzwony z XV i XVI wieku.

INOWROCLAW

liczacy dziś około 5000 ludności, niegdyś miasto stoleczne województwa tej nazwy, zaokomitni mi wykazaloby się wspomnieniami, gdybyś przytoczyli spory ksiąg wielkopolskich, a przedstawili w żywym obrazie owe dwuwieczne prawie krwawe walki z Krzyżakami, co się wielokrotnie tutaj rozstrzygały. Po tej znakomitej przeszłości tylko pustka i ruina na świadectwo została.

Jeśli gdzie to w Inowrocławiu widoczne, że zabytki nie zostają w Wielkopolsce pod cie-

plą ogółu opieką; a duchowieństwo co zagraniem do jałmużny dla bożej i narodowej chwały, tyle kościołów w Krakowie zachowało i z rum podzwigło, tutaj (mimo świętych zalet jakimi się odznacza) gorliwość w tym kierunku poszczycić się nie może. Dowodem tego kościół farny wiejący pustką a bohodomów pełny; jak równie odwieczna świątynia N. M. Panny w gruzach zagrzebana. Tem jaskrawiej przedstawiają się tutaj owe ruiny, jak skoro poszczerbione mury malują się na tle bogatych Kujaw, wśród pól nieprzeżrzanych okiem złotą pszenicą odzianych. Dziewe to na świecie, a przewrotnie czesto. Bogaty za Rzeczypospolitej Kraków, patrzal obojętnie na niszczenie się pomniki i świątynie swoje, — gdy zabożał, a popiołem i garazem pożaru się zasuł, znalazły się na budowę spalonych kościołów wdowie grosze, a gorliwość pilnie strzeże zabytków przeszłości. W podkarpackich okolicach na skalistej ziemi co i wyżwicz biednego górala niezdolna, stają się z jałmużni ludu nowe świątynie; tu zaś wśród bogatych Kujaw inowroc-

ławski pamiątkowy kościółek (ledwo 50 kroków długi a 18 szeroki) stoi pustką od lat 30, gdy go pożar w 1834 roku nawiedził.

Idea protestancka pruska w każdym niemal miasteczku choćby tam ledwo kilkudziesięciu Ewangielików było, sadowi na rynkach kościoły swoje, nowe z niemi zaszczipiając tradycje, wtedy, kiedy my pozwalamy na upadek świątyni, w których jak w inowrocławskiej pozostać powinna wymowna pamiątka klęwek za nasze krzywdy tylekroć tam na zaborezych Krzyżaków rzuconych. Tak zapewne pojęto dawna zaaeczenie (ziejowe, a polityczne dziesiętne inowrocławskiego kościoła; jak skoro odnowieniem tej świątyni ze składek publicznych, chciano uczcić pamiątkę tysiącoletnią istnienia narodu naszego. . . . W porę więc będzie, gdy się rozpatrzmy bliżej w tych pod każdym względem ceanych ruinach.

W Inowrocławiu jest kościół farny, szczątki klasztoru i mury świątyni, o której mówiliśmy dopiero.

Ciąg dalszy na-tapi.

kommen, wollen wir uns durch die Angstaussbrüche dieser feigen Memme beirren lassen?" fragte Fabert, welchen diese Verzögerung reizte. "Beginnen wir," sagte der Engländer mit einem unverwundlichen Phlegma.

"Wohlan, das Signal!" rief Fabert.

Die beiden Gegner bereiteten sich vor, der Quartiermeister schickte sich eben an das Signal zu geben, als wieder ein rauhher, sehr gedehnter Laut aus geringer Entfernung hörbar wurde.

Der Araber, dessen Aufregung noch nicht gewichen war, begann neuerdings sein Manöver.

"Fina! Fina!" rief er, indem er auf Bis-kara zeigte.

Die Duellanten, wider ihren Willen erschreckt, ließen ihre Waffen sinken.

"Schießen Sie nicht!" sagte der Quartiermeister. "Abdallah hatte Recht; ich glaube, daß wir gleich unsere Pistolen brauchen werden."

Schluß folgt.

Anzeigen.

Gut Heil!

Sonntags

Beginn der Turnstunden im Winterlokale.

Der Vorstand
des Männer-Turn-Vereins.

Das
photographische Atelier von
Th. Joop & Comp.

ist wieder geöffnet.

Inowraclaw, den 6. Oktober 1863.

Th. Joop & Comp.

W einem hochgeschätzten Kunden und dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich vom 1. Oktober ab im Hause des Herrn A. Sandler (Pfarstraße) wohne. Auch zeige ich gleichzeitig an, daß bei mir alle **Militär-Arbeiten** aufs Beste gefertigt werden.

Windmüller, Schneidermeister.

Szanownym odbiórom i łaskawej publiczności unżona wiadomość, iż od 1. Października w domu pana A. Sandler (ulica farna) mieszkam.

WINDMÜLLER, krawiec męski.

Der Neue Elbinger Anzeiger

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich dreimal** und **fest** vierteljährlich für Auswärtige 15 Sgr.

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Rgl. **Postanstalten** an.

Inserate werden gegen 1 Sgr. die Korpus-
Spalt-Zeile aufgenommen.

Expedition d. **Neuen Elb. Anzeigers**.
Elbing, Spieringsstraße 13.

RESTITOTORA

swieżą nadsyłkę z Berlina od wynalazcy A. F. E. Vogel odebrał

Skład W. Wyderkow-kiego w Nakle.

Napój ten winny tak często zachwalany po niemieckich pismach i uznany za najlepszy środek do przeczyszczenia krwi i przeciw homoroichom sprzedają po 12½ sgr. za butelkę pan O. Strzyżewski w Szubinie,

„ Józef Payzderski w Mroczy,

„ Wędziński w Keyni,

„ Parelua w Rynardzewie.

Zaświadczenia osób wiarogodnych co do skuteczności napoju tego przesyłam na frankowane listy bezpłatnie.

Magdeburger

saure Gurken

empfehl

C. A. Prinz.

Ein **Depositorium**, eine **Tombank** und ein **Schreibepait** stehen zum Verkauf bei
F. Uble.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein

Mehl- und Material-Waaren-Geschäft

nach dem Hause des Herrn Feibusch (am Markt) verlegt habe und empfehle sämtliche Artikel in guter Qualität zu billigsten Preisen.

Inowraclaw, den 7. Oktober 1863.

C. A. Prinz.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß meine neu erbaute

Wasser- und Dampf-Mahl-Mühle

vom heutigen Tage an in Betrieb gesetzt ist.

Da dieselbe nach neuester Konstruktion gebaut ist, so bin ich im Stande ein gutes Fabrikat zu liefern und hoffe mir durch Reellität, prompte Bedienung und solide Preise das Vertrauen und Wohlwollen des Publikums zu erwerben.

Die Inhaber der Niederlagen mache ich später bekannt.

Kawka, den 30. September 1863.

Hochachtungsvoll

Reinhard Wolff.

Große **Malz-Gerste** kauft zu vollen Preisen die **Ants-Brauerei** auf Kruschwitz.
Moritz Schlamm.

Duży jeczmięń do stódu kupuje po całej cenie browar amowski w Kruszwicy.
MORITZ SCHLAMM.

Seit dem 1. April 1862 erscheint in Posen täglich die

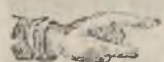
Ostdeutsche Zeitung.

Aus dem Bedürfnisse nach einem deutschen Organ des entschiedensten Liberalismus in der Provinz Posen hervorgegangen, hat sie während der Zeit ihres Bestehens, in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, ihrem Programm getreu, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit vertreten und den einzig sittlichen und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Confessionen innerhalb des Staats festzuhalten versucht. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme, insbesondere der deutschen Bevölkerung, beweist ihr, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung innerhalb des Kreises erworben hat, für den sie zunächst gegründet ist. In der Behandlung der innern Fragen wird sie in der nächsten Zeit von den Rücksichten beschränkt sein, denen jetzt die gesammte preussische Presse unterworfen ist. Im Uebrigen wird man sie stets auf Seiten der Volkspartei finden, deren Sache sie bis zur Stunde mit Muth und Energie vertreten hat. Ihre zahlreichen Verbindungen innerhalb der Provinz und besonders auch in dem russischen Polen, die sorgfältige Sichtung des ihr von der polnischen Grenze und aus Polen selbst zukommenden reichen Materials an Nachrichten haben sie zu einer zuverlässigen Quelle nicht nur für die Ereignisse in unserer Provinz, sondern auch für Russland gemacht.

Die Zeitung bringt die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage. Wichtige politische Neuigkeiten bringt sie in Extrablättern. In der Stadt und Provinz Posen jetzt schon das weitest verbreitete und gelesenste Blatt, sichert sie Inseraten die weiteste Verbreitung. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1¼ Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt berechnet.

Posen, im September 1863.

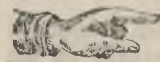
Die Expedition der Ostdeutschen Zeitung.



Mein Bureau befindet sich in der Behausung des Kaufmanns J. Meumann.

Inowraclaw, den 6. Oktober 1863.

Höniger, Rechtsanwalt und Notar.



Bióro moje znajduje się w domu kupca tutejszego pana J. Meumanna.

Inowraclaw, dnia 6. Października 1863r.

HÖNIGER, rzeczoik i notaryusz.

Meine **Wohnung** ist vom 1. Oktober ab im Hinterhause des Hotelbesizers Goldberg. v. **Bogusławska**, **Miethe**sfrau.

Mieszkanie moje jest od 1. października w tym samym domu pana Goldberga oberzysty.
BOGUSŁAWSKA, stręczarka.

Für Unterleibs-

und Hämorrhoidal-Kranke.

Die Dr. Strahl'schen Hauspillen, zu welchen ich allein die Originalrecepte besitze, haben wiederholte Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher darauf aufmerksam, daß **echte** Pillen nur in Schachteln mit der Firma: „H. Augustin, Elephanten-Apotheke zu Berlin“ verabreicht werden.

In meinem Destillationsgeschäfte findet ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Lehrling** sofort Unterkommen.
J. Witkowski in Strzelno.

Feine **Stearin- und Paraffin-Kerzen** empfiehlt
C. A. Prinz.

In der **Bedzitzower Forst** werden gute **trockene Bretter** und zwar: ¼ à 22 Tbl. ¼ à 36 Tbl. und ¼ à 46 Tbl. per Schock verkauft.
S. und S. Zielinski in Barcin.



Vom 1. Oktober ab wohne ich im Hinterhause der Frau Prediger Tiede und bitte ich Em geehrtes Publikum auch in meiner neuen Wohnung mit Ihren geschätzten Aufträgen mich beehren zu wollen, die ich reell und pünktlich auszuführen mich bestreben werde.
Kuhn, Bürstenmacher.

Umzugshalber beabsichtigen wir unsere, hier im Orte belegene **Grundstücke** No. 67 und 68 so wie auch ca. 60 Morgen **guten Acker** ganz oder getrennt sofort zu verkaufen.
S. und S. Zielinski in Barcin.

Lampenschleier

sind in großer Auswahl vorrätzig und empfiehlt dieselben von 10 Sgr. ab

Hermann Engel

Zastłony na lampy

są w znacznym doborze w zapasie i polecam takowe od 10 sgr.

HERMANN ENGEL.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. W. in Nakel. Erwarten Sie briefliche Mittheilung von uns.

P a n d e l s b e r i c h t.

7. Oktober.

Weizen sehr flau und niedriger; Roggen unbedeutend.

Man notirt für

Weizen: 134pf. gut. 50 Rtl. 132pf. feinh. 48 Rtl. 130pf. hell. 46 Rtl. schwarzspitziger und blauspitziger Weizen 40 — 35 Ehl.

Roggen: 128 30 Rtl. 126 31 Rtl.

W. Erbsen: 30 — 31 Rtl.

Gerste: große hübsch 30 Rtl.

Safer: 25 Sgr.

Artoffeln: 12 — 13 Sgr. pro Schfl.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.

Druck- und Verlagsanstalt Hermann Engel in Inowraclaw.